



Embryos wird zu dem Zeitpunkt brennend, wenn es der Wissenschaft gelingt, menschliches Leben in der Retorte bis zur normalen Geburtsreife zu züchten. Besonders wenn solche Züchtungen dazu dienen sollen, das kräftigste und gesündeste Baby den Eltern in die Wiege zu legen, während die anderen Früchte derselben Zucht vernichtet werden. Ähnliches gilt auch für die Genmanipulation. Der Verfasser ruft hier nach gesetzlichen Regelungen.

Das medizinische Experiment am Menschen ist sowohl ethisch wie gesetzlich seit geraumer Zeit durchdacht und durchdiskutiert. Das Kapitel liegt in übersichtlicher komprimierter Form vor. Neue Akzente werden aber schon gesetzt; etwa durch die doppelseitige, stereotaktische Hirnoperation, bei der im Falle des Mißlingens unter Umständen mit einer starken Beeinträchtigung der Persönlichkeit gerechnet werden muß.

Im Rahmen der Euthanasie-Abhandlung werden weitere ethische Probleme erwähnt, die in dieser Prägung noch selten vorgetragen wurden. So geht der Verfasser auf das Problem der nicht reif Geborenen näher ein. Der Arzt sollte nicht gezwungen werden, ein schwer mißgebildetes oder sonstwie unheilbar geschädigtes Frühgeborenes mit allen Mitteln „retten“ zu müssen. Im Erwachsenenalter ist Tötung auf Verlangen nur ein seltenes Vorkommnis; freilich stellt eine solche Forderung (nur von starken Persönlichkeiten an den Arzt herangetragen) diesen vor schwerste Entscheidungen. Auch in dieser Frage, die immer mehr im Bewußtsein der Menschen als Recht auf Selbstbestimmung verstanden wird, ist der Autor mutig und liberal. Alles in allem bietet das Buch einen interessanten Einblick in die derzeitige Situation. Der wissenschaftliche Fortschritt hat die rechtlichen und ethischen Normen weit hinter sich gelassen.

Prim Dr. Kurt STELLAMOR

Erich Fromm: Anatomie der menschlichen Destruktivität. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1974. 474 Seiten, öS 292,60.

Mit den Büchern von Fromm und Eibl-Eibesfeldt (siehe folgende Rezension) über das Thema Aggression stehen einander zwei entgegengesetzte Anschauungen gegenüber, und liest man die Bücher hintereinander, glaubt man eine Diskussion verfolgen zu können. Bei dieser geht es um das Wesen der Aggression, ob sie angeboren oder soziologisch bedingt ist. Beide Anschauungen haben für die Praxis ein Ziel: eine friedliche Gemeinschaft aller Menschen.

Blieben wir vorerst bei Fromms Buch. Auf diesen fast 500 eng bedruckten Seiten (mit Bibliographie und Register) unterscheidet der Autor vorerst zwischen guter und böser Aggression. Gut ist sie, wenn dadurch Leben erhalten wird, Gefahren abgewehrt werden usw. Die böse Aggression hingegen ist jene, die sich gegen den Mitmenschen wendet, aus soziologisch-pathologischen Gründen. Die Unterscheidung ist nach Meinung des Rezensenten gut, wenn auch nicht vollkommen neu; was Aggression ist, hing immer von der Definition ab. Fromm zog hier irgendwie eine Konsequenz und nennt diese zwischenmenschliche böse Art der Aggression Destruktivität. In der Praxis des Schreibens allerdings gerät der Begriff wieder zugunsten der „Aggression“ ins Hintertreffen.



Das Buch beinhaltet eine Serie von scharfen Kritiken gegen die Instinkt- und Trieblehren, gegen die Milieuthorie und die Behavioristen. Am ärgsten trifft es Konrad Lorenz, dem ein Wissen vom Menschen wie es ein Durchschnittsmensch hat, zugeschrieben wird. Selbst Sigmund Freud kommt nicht gut weg; sein Todestrieb sei ohne empirischen Beweis (als Anhang wird noch über „Freuds Aggressions- und Destruktionstheorie“ extra abgehandelt). Die Frustrations-Aggressions-Theorie scheint allerdings Fromm nicht ganz verstanden zu haben oder verstehen zu wollen. Vor allem scheint er so zu argumentieren, als ob es den Begriff Frustrationstoleranz nicht gäbe. Die „organischen Triebe“ den „nichtorganischen Trieben“ (= im Charakter wurzelnde Leidenschaften) gegenüberzustellen, scheint eine begriffliche Verwirrung zu sein. Im menschlichen Leben gibt es als Erlebnisqualitäten Triebe und Gefühle; wie sie gemischt, verschieden stark und historisch entwickelt in einer Persönlichkeit vorhanden sind, nennt man in der Summe Charakter. Neben den Primärtrieben gibt es Sekundärtriebe, zu denen die Aggression gehört. Auch die Süchte sind Sekundärscheinungen. „Im Charakter wurzelnde Leidenschaften“ (S. 66) ergibt demnach wenig Sinn: Fromm versteht darunter jedenfalls das Streben nach Liebe und Freiheit, die Destruktivität, den Narzißmus, Sadismus und Masochismus. Daß die Aggression nicht angeboren ist (nach Meinung des Rezensenten eben ein Sekundärtrieb), dafür bringt Fromm Befunde aus der Neurophysiologie, dem Verhalten der Tiere, der Paläontologie und der Anthropologie. Fromm meint – und wird im Buch von Eibl-Eibesfeldt heftig angegriffen – daß die Destruktivität erst im Laufe der Menschheitsgeschichte entstanden sei. Zu Anfang des Neolithikums, als sich der Mensch vom relativ friedlichen Sammler zum Ackerbauer und Viehzüchter entwickelte, begann eine Bevölkerungsvermehrung, ein Anhäufen von Vorräten, eine Arbeitsteilung, eine Hierarchiebildung, in psychologischer Folge gesehen eine größere Aggression, d. h. hier Destruktivität. Eibl-Eibesfeldt hält dem entgegen, daß auch frühere Kulturen, wie Höhlenzeichnungen und Knochenfunde beweisen, aggressiv (destruktiv) waren. Fromm analysiert weiterhin 30 verschiedene Stammeskulturen, die verschiedene Aggressionsstufen (grob gesprochen drei) entwickelt haben, und kristallisiert die soziologische Entstehung der Destruktivität heraus. Um es noch einmal zu sagen (S. 167): die biologisch adaptive, dem Leben dienende gutartige Aggression steht der biologisch nicht adaptiven, bösartigen gegenüber: „Die biologisch nichtadaptive, bösartige Aggression, das heißt die Destruktivität und Grausamkeit, stellt keine Verteidigung gegen eine Bedrohung dar; sie ist nicht phylogenetisch programmiert; sie kennzeichnet allein den Menschen; sie ist biologisch schädlich, weil sie sozial zerstörerisch wirkt; ihre Hauptmanifestation – Mord und Grausamkeit – sind lustvoll, ohne daß sie einem anderen Zweck zu dienen brauchen; sie ist nicht nur schädlich für denjenigen, der angegriffen wird, sondern auch für den Angreifer. Die bösartige Aggression ist zwar kein Instinkt, sie ist aber ein menschliches, in den Begegnungen der menschlichen Existenz selbst verwurzelt Potential.“

Über die Darstellung der verschiedenen Arten der gutartigen Aggression kommt Fromm zu den Prämissen der bösartigen Aggression.

Letztlich wird der pathologische Charakter der menschlichen Destruktivität herausgestrichen und anhand historischer Beispiele erläutert: Stalin (nichtsexueller Sadismus), Himmler (anal-hortender Sadismus) und Hitler (ein klinischer Fall von Nekrophilie). Die Abhandlung über Hitler (60 Seiten!) ist als solche lesenswert und zeigt jedem Biographen die Schwierigkeiten, aber auch die Ergebnisse einer solchen psychoanalytisch-klinisch-historischen Betrachtungsweise.



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Da Sadismus und Nekrophilie nicht angeboren sind, besteht die Hoffnung, daß sie durch eine Änderung der augenblicklichen sozioökonomischen Bedingungen beträchtlich reduziert werden können; hier trifft sich Fromms Vorstellung mit der Frustrations-Aggressions-Theorie. Die Hoffnung kann erfüllt werden durch die Entwicklung menschlicher Eigen-Aktivität und schöpferischer Kraft als Selbstzweck; Fromm vertritt damit einen „rationalen Glauben“, daß der Mensch sich aus eigenem befreien und helfen könne – mit seiner Liebe zum Leben.

Dr. Karl Sablik

Irenäus Eibl-Eibesfeldt: Krieg und Frieden aus der Sicht der Verhaltensforschung. München-Zürich, R. Piper-Verlag, 1975. 316 Seiten, DM 32.—.

Man kann sich vorstellen, daß der Lorenz-Schüler Eibl-Eibesfeldt angesichts von Fromms Buch nur hoffen kann, über Aggression ohne Aggression zu schreiben. Gleich zu Anfang des Buches (S.18) wirft er den Gegnern vor, alte ethologische Definitionen zu verwenden und von der Methode dieser Wissenschaft nichts zu verstehen. Sicherlich sind Eibl-Eibesfeldts Argumente bezüglich der sehr wohl aggressiven Urmenschen, und seine anthropologischen Forschungen, die ergeben, daß Aggression weltweit ist, richtig. Doch gerade bei diesem Autor findet sich eine Milderung der Meinung vom angeborenem Aggressionstrieb und man glaubt eine Öffnung hin zu der Aggressions-Frustrations-Theorie zu finden.

Doch beginnen wir beim Titel des Buches. Ich möchte Eibl-Eibesfeldt einen „Meister des Titelfindens“ nennen. Gelang es ihm in seinem Buch „Liebe und Haß“ diese beiden Begriffe nur etwa an zehn Stellen im ganzen Buch zu nennen, so lugt in diesem Buch der Krieg überall hervor, während der Friede, oder Vorschläge für diesen, gleichsam nur als „Muß“ irgendwie angefügt werden. Die Aufzählung der Riten, die bei einigen Stämmen den Krieg verhindern oder mildern sollen, sind größtenteils bei atombewaffneten Mächten mit ihren riesigen Propagandaapparaten und Geheimdiensten nicht zu bewerkstelligen. Oder glaubt jemand, daß Ford und Breschnjew etwa mit Gesangsduellen die anstehenden Probleme lösen können? Doch ernsthaft weiter: Kriege und andere Arten zwischenmenschlicher Aggression sind nach Meinung des Autors durch die kulturelle Pseudospeziation, d. h. durch das Ansehen von fremden Gruppen (Pseudospezien) gleichsam als artfremde Wesen (Untermenschen, die stinken, dumm sind usw.) entstanden. Aus der zwischenartigen wurde eine innerartliche Aggression. Solche einander aggressiv gegenüberstehende Menschen kämpfen um Lebensraum, Rohstoffquellen usw. Eibl-Eibesfeldt (S. 147) unterscheidet aber zusätzlich den Krieg als Produkt kultureller Evolution – was genauer hätte ausgeführt werden können – von den im wesentlichen biologisch determinierten Formen individualisierter Innergruppen-Aggression und bezeichnet es als falsch, den Krieg, wie Fromm es tut, als pathologische Entartung (Sadismus, Nekrophilie) anzusehen.

Sehr viel Material bringt Eibl-Eibesfeldt aus seinen eigenen Forschungen oder aus der Literatur über die Aggression bei Menschenaffen und vor allem bei Stämmen überall auf der Erde. Nach Meinung des Rezensenten betrifft dieses Material besonders in der Problemlösung nicht die Großkriege der westlichen Kultur – und,